

PRESSE
RÜCKBLICK
Friedrichshafen
Ravensburg

Kammerphilharmonie BODENSEE-OBERSCHWABEN

2023 SEPTEMBER
OKTOBER



28.09.2023

Graf Zeppelin Haus **Friedrichshafen**
Abschlusskonzert Bodensee Business Forum 2023

03.10.2023

Evangelische Stadtkirche **Ravensburg**
Konzert zum Tag der Deutschen Einheit

Programm

Max Bruch Violinkonzert Nr. 1 g-Moll, op. 26
Antonín Dvořák Sinfonie Nr. 9 e-Moll, op. 95 „*Aus der neuen Welt*“

Sophia Jaffé Violine
Marc Kissóczy Leitung

Sophia Jaffé trat bereits im Alter von sieben Jahren zum ersten Mal im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie auf. Den Weg vom Wunderkind zur professionellen Geigerin begleiteten Preise bei den Wettbewerben des Leopold Mozart Wettbewerbs in Augsburg 2003, beim Concours de Genève 2004, dem Deutschen Musikwettbewerbs sowie des Concours Reine Elisabeth Brüssel im Jahre 2005. Ihre musikalische Ausbildung erhielt Sophia Jaffé erst bei ihren Eltern, dann bei Prof. Herman Krebbers in Amsterdam und Prof. Stephan Picard an der Hochschule für Musik “Hanns Eisler” Berlin.

Als Solistin tritt sie u.a. dem RSB und DSO Berlin, dem Konzerthausorchester Berlin, den Kammerorchestern Stuttgart, München, Heilbronn, dem Mozarteum Orchester Salzburg, dem Bruckner Symphonie Orchester Linz, dem Hallé Symphony Orchester Manchester, dem Sinfonieorchester Basel, dem Orchestre de la Suisse Romande, der Tschechischen Philharmonie Prag & dem Radio Symphonie Orchester Prag sowie dem National Symphonie Orchester Brüssel - und natürlich mit der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben ...

Sie musiziert mit Dirigenten wie Marek Janowski, Walter Weller, Zdenek Macal, Sir Mark Elder, Dennis Russell Davies, Michael Sanderling, Thomas Guggeis in den Konzertsälen Berliner Philharmonie, Alte Oper Frankfurt, Herkulesaal & Prinzregententheater München, Kölner Philharmonie, Liederhalle Stuttgart, Cadogan Hall London, Bridgewater Hall Manchester, im Wiener Konzerthaus, dem Große Festspielhaus Salzburg und zahlreichen anderen. Seit 2011 ist Sophia Jaffé Professorin an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.

Marc Kissóczy wurde 1961 in Kanada als Sohn schweizerisch-ungarischer Eltern geboren und stu-

dierte in Zürich, Basel und Bern Violine, wo er das Konzertdiplom mit Auszeichnung erwarb, sowie Orchesterleitung. Anschliessend setzte er seine Studien an der Pierre Monteux School in den USA fort und vervollständigte seine Ausbildung zum Dirigenten. Die weiteren Studien unter anderem am Tanglewood Music Centre bei Gustav Meier, Oliver Knussen, Maurice Abravanel sowie bei Sergiu Celibidache und Pierre Boulez prägten sein musikalisches Wirken als Dirigent.

Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe. Der Gewinn des 3. Schlusspreises, des Spezialpreises der Jury für die beste Solistenbegleitung und des Prix du Rayonnement Français am renommierten Wettbewerb “Ernest Ansermet” (CIEM, heute Concours de Genève) in Genf des Jahres 1994 ebneten ihm den Weg zu einer internationalen Karriere.

Zu den von ihm dirigierten Orchestern gehören das Tonhalle-Orchester Zürich, das Zürcher Kammerorchester, Berner Symphonie-Orchester, Basler Sinfonieorchester, Orchestre de la Suisse Romande, Orchestra della Svizzera Italiana, Orchestre National de Lyon, Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, Orchester des Saarländischen Rundfunks, Nürnberger Symphoniker, Slowenische Philharmonie, Cairo Symphony Orchestra, Tampere Philharmonic, Orquestra Municipal do Sao Paulo, Orquestra Nacional do Porto, Taipei Sinfonietta, Armenische Nationaloper Yerevan, Ensemble Intercontemporain Paris.

Bei der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben war Marc Kissóczy bereits mehrfach zu Gast.

Im Jahre 2005 wurde er zum Professor für Dirigieren an der Musikhochschule Zürich ernannt, seit 2011 ist er ausserdem auch Professor für Ensembleleitung mit Schwergewicht Neue Musik am Conservatorio della Svizzera Italiana.

30.09.2023
SZ, Ausgabe Friedrichshafen

Philharmonie setzt wohltuenden Schlusspunkt

Premiere beim Bodensee Business Forum mit Sinfoniekonzert als Abschluss



Die Kammerphilharmonie überzeugt unter Dirigent Marc Kissóczy mit viel Spielfreude und außergewöhnlichen Klangfarben. (Foto: Christian Lewang)

Von Gerd Kurat

Friedrichshafen. Einen Volltreffer haben die Organisatoren des Bodensee Business Forums mit der neuen Idee gelandet, den Tag mit einem Abschlusskonzert zu beschließen. Nach spannenden Debatten über den ganzen Tag im Graf-Zeppelin-Haus konnten sich die zahlreichen Zuhörer im Hugo-Eckener-Saal bei klassischer Musik entspannen. Die Programmauswahl mit der Sinfonie Nr. 9 von Antonin Dvorák mit dem Untertitel „Aus der neuen Welt“ passte hervorragend zum Thema des Forums „Wie soll die 'neue Welt' aussehen?“.

„Sonst bin ich danach immer alleine im Auto nach Hause gefahren. Bei der wunderschönen Musik konnte ich den Tag nochmal reflektieren, etwas herunterkommen und ein tolles Gemeinschaftserlebnis genießen“, meinte einer der vielen begeisterten Tagungsteilnehmer nach dem Konzert. Und so ging es wohl vielen Zuhörern. Die Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben überzeugte mit Dirigent Marc Kissóczy mit viel Spielfreude und außergewöhnlichem Klangfarbenreichtum.

In den Ecksätzen entstand mit orchestraler Wucht das quirlige Leben in New York, das Dvorák bei seinem dreijährigen Aufenthalt so bewunderte, vor dem geistigen Auge des Zuhörers. Die große, homogene und wandlungsfähige Streichergruppe war Grundlage der Aufführung. Kompakt im Zusammenspiel, aber auch solistisch präsent zeigten sich die Holzbläser. Die Blechbläser setzten strahlende Glanzpunkte mit sauberster Intonation.

Den verwobenen Durchführungsteilen gab Kissóczy mit seiner deutlichen Zeichengebung Klarheit

und Durchsichtigkeit, gestaltete die vielen Übergänge mit agogischem Feingespür. Eindrucksvoll, musikalisch ausgefeilt war der bekannte zweite Satz Höhepunkt des Konzerts. Nach einem sonoren Choral der Blechbläser breiteten die Streicher einen leisen, flirrenden Klangteppich aus. Darüber entwickelte Andrea Braun auf dem Englischhorn mit expressiver Tongebung die berühmte, leiderfüllte Melodie. Nach bewegtem Mittelteil und turbulenter Rückführung verschwand die Melodie im dreifachen Piano. Atemlose Stille herrschte im Publikum.

Zupackend gestaltete Kissóczy die versetzten Rhythmen und Synkopen als Sinnbild für einen Tanz der Native Americans im Scherzo, verlieh dem „böhmischen Walzer“ des Mittelteils eine folkloristische Atmosphäre. Mit sichtlicher Freude präsentierten die Hörner und Trompeten das bekannte Hauptthema des vierten Satzes. In rasantem, vorwärts gerichtetem Tempo „Allegro con fuoco“, die dynamischen Bereiche vom gehauchten Piano bis zum dreifachen Forte auskostend, Wechsel zwischen höchster Dramatik und einnehmenden Ruhepunkten war auch dieser Satz ein besonderer Hörgenuss. Lang anhaltender und verdienter Schlussapplaus.

Am Dienstag, 3. Oktober, 17 Uhr, kann man bei einem Stiftungskonzert in der evangelischen Stadtkirche Ravensburg die Dvorák-Sinfonie nochmals erleben. Zusätzlich steht dann das Violinkonzert Nr. 1 g-Moll von Max Bruch auf dem Programm. Kostenlose Eintrittskarten gibt es bei der Tourist-Information Ravensburg.

06.10.2023
SZ, Ausgabe Ravensburg

Solistin mit vollkommenem Spiel

Riesenapplaus für Kammerphilharmonie und Violinistin Sophia Jaffé in Ravensburg

Die Berliner Violinistin Sophia Jaffé spielte den Solopart in Max Bruchs Violinkonzert, Marc Kissóczy dirigierte die Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben.
(Foto: Dorothee L. Schaefer)



Von Dorothee L. Schaefer

Ravensburg. Die Evangelische Stadtkirche in Ravensburg war zum Konzert mit der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben unter der Leitung von Marc Kissóczy und mit der Violinistin Sophia Jaffé voll. Kein Wunder bei diesem Programm hochromantischer Musik mit Max Bruchs Violinkonzert und Antonín Dvořáks 9. Symphonie „Aus der Neuen Welt“, zwei weltberühmten Werken, die einfach alle mitreißen und begeistern können.

Bereits zum dritten Mal wurde das „Konzert zur deutschen Einheit“ von der Wolfram Stiftung, Dieter und Susanne Wolfram, veranstaltet. Stiftungsvorstand Thomas Knubben, Professor für Kulturwissenschaft und Kulturmanagement in Ludwigsburg, begrüßte das altersmäßig gut gemischte Auditorium und warb mit herzlichen Worten um Spenden für die Vesperkirche.

Der lange Dankesapplaus verstärkte sich mit dem Auftritt der Solistin. Sophia Jaffé, eine strahlende Erscheinung, 1980 in Berlin geboren und seit 2011 Professorin an der Musikhochschule in Frankfurt am Main, zeigte schon in den ersten Takten des Eingangs-Allegros des 1868 publizierten Werkes ihre musikalische Vitalität und Sicherheit, sich vor

dem Volumen der groß besetzten Kammerphilharmonie behaupten zu können.

Über weite Strecken und in vielen Passagen führt die Solostimme vor dem Orchester, das sich trotz starker Bläserstimmen und Perkussionseffekte ihr anschmiegen muss. Manchmal war hier das Orchestervolumen ein wenig übermächtig, aber unter dem umsichtigen Dirigat von Marc Kissóczy gelang in den drei Sätzen eine abgerundete Interpretation, die das Publikum zu Ovationen hinriss. Daraufhin ließ sich Sophia Jaffé nicht lange bitten und spielte noch eine berühmte Zugabe, das Largo aus Bachs Solosonate C-Dur: vollkommene Musik, vollkommenes Spiel.

Es lohnt sich übrigens, der Vita des Komponisten Bruch noch etwas weiter nachzugehen. Denn unter dem ihn erdrückenden Erfolg dieses ersten für den Geiger Joseph Joachim geschriebenen Violinkonzertes, der sich für ihn nicht lohnte, ist Bruch schlussendlich zerbrochen. Wenn man alle drei Konzerte anhört, begreift man noch weniger die Ausschließlichkeit dieses Siegeszuges.

Auch Antonín Dvořáks 9. Symphonie, ein Vierteljahrhundert später geschrieben, ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte und auch das Leben dieses Komponisten war von tragischen Verlusten geprägt. Seine 9. Symphonie ist ein großes Gemälde, das verschiedenste und neue Eindrücke, die er in New York 1892 bis 1895 gewann, zu einem mitreißend rhythmischen wie nostalgischen Klangbild verdichtete.

An das Orchester stellt dieses Werk enorme Anforderungen und groß ist die Gefahr, dass der üppige Farbenreichtum bisweilen durch ungebändigte Volumina von Einzelstimmen schwimmt. Die Kammerphilharmonie meisterte dieses knapp dreiviertelstündige Werk in vier Sätzen mit sehr schön ausgearbeiteten Themen im Eingangs-Adagio und im Largo und mit viel Schwung im Scherzo und im abschließendem „Allegro con fuoco“. Ausgiebige Ovationen und niemand strebte danach eilig nach draußen - wo trifft man schließlich so viele Musikbegeisterte auf einmal?